



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Generallieutenant Schilder.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

welches dann immer schön und malerisch am Uferhange gelegen ist, oder an einem walachischen Reiter vorüber. Die Dörfer scheinen auf dem linken Donauufer seltner zu sein wie die einzelnen Gehöfte.

Selten gibt es einen Strom, dessen Gegengestade in so geringer Beziehung miteinander stehen, wie die der untern Donau. Wie allbekannt hat Rußland sie durch einen Paßcordon geschieden. Diese Maßregel war in seinem Interesse eine außerordentlich schlaue. Der Keil, den es militärisch und politisch zwischen Morgen- und Abendland einschieben wollte, wurde hier im voraus eingeschoben. Wenn dereinst der Frieden angebahnt worden ist, mag man auch diesem Verhältniß eine andre Gestaltung geben. Denn ein Strom, dessen Gegenufer außer Communication miteinander stehen, verliert seine Bedeutung und insbesondere seine Leitkraft für die Cultur. Ohne Paßcordon würde diese schon jetzt im Bulgarenland viel weiter um sich gegriffen haben, und zwischen diesem und der Walachei würde ein Handel bestehen, der heute noch absolut fehlt, wenn man einige commercielle Beziehungen einzelner Hauptorte, Rußschucks und Bukarests, Widdins und Krajowas, ausnimmt.

Es war in den spätern Nachmittagsstunden, als wir Tartariza gegenüber einen Inselarchipelagus passirten und bald darnach in einer weiten Strombiegung Silistria vor uns sahen. Die Stadt präsentirt sich nicht übel. Aus der Ferne bereits erkennt man die Festungsanlagen auf den sie umgebenden Hügeln oder die detachirten Forts. Sie waren damals noch unbeendet und mit Fernröhren konnte man mehre hundert Soldaten auf jedem der fraglichen Punkte mit der Arbeit des Schanzens beschäftigt wahrnehmen. Eine Viertelstunde darnach lag der Dampfer an der Landungsbrücke vor der Wasserfronte der Festung.

Generallieutenant Schilder.

Neben den beiden Fürsten Paskewitsch und Gortschakoff ist im Laufe des gegenwärtigen Krieges kein russischer General so häufig genannt worden, wie der am 13. Juni d. J. vor Silistria verwundete und infolge der Amputation im Oberschenkel verstorbene Chef des Geniewesens der activen Armee und Generaladjutant des Kaisers, Schilder. Er genoß weit über den Kreis seiner Waffe hinaus Ansehn in der Armee und namentlich im Kriegsrathe, und im Munde des russischen Soldaten stand längst das Urtheil über ihn fest, „daß er das Wort habe“, womit der gemeine Mann den Inbegriff der geistigen Fähigkeiten bezeichnet, deren genauere Bestimmung seine Kenntnisse und sein beschränktes Fassungsvermögen nicht zulassen.

Ich bin nicht genauer vom Alter des hier in Rede stehenden Ingenieur-Generals unterrichtet. Im Jahre 1828 commandirte er vor Barna bereits in der Eigenschaft eines Generals neben seinem Kameraden Trousson und unter den Augen des Zaren Nikolaus, der früher als Großfürst selbst geraume Zeit hindurch dem Geniewesen vorgestanden hatte. Wenn er damals, was wahrscheinlich, über vierzig Jahre alt war, so konnte er bei seinem Tode nicht mehr fern von den Siebenzig sein, woraus man es sich erklären kann, warum er im Lager schlechtweg der Alte oder auch wol der „kluge Alte“ hieß, eine Auszeichnung, die weder Pastewitsch noch Gortschakoff jemals zu Theil geworden ist. Letzterer wurde wol niemals hochgeschätzt und verdankt seine Verwendung in erster Linie sicherlich nur dem altrussischen Fürstennamen; der Fürst von Warschau aber war bei der Generalität wenig beliebt, wenn ich nicht irre wegen seines hochfahrenden und abstoßenden Wesens. Man nannte ihn den Großen, den Gewaltigen; aber ein beifälliges und populäres Prädicat hat er sich nie zu erringen vermocht.

Als Mensch gehörte General Schilder zu den liebenswürdigen Naturen; er war ganz außerordentlich beliebt bei dem gemeinen Mann wie bei seinen höhern Untergebenen und genoß das Vertrauen des Kaisers in einem seltenen Maße. Immer heiter, immer zum Scherzen und Reden aufgelegt, ein Meister in der Kunst, eine allgemeine Conversation zu leiten und sich zum Ausgangs- und Mittelpunkt derselben zu machen, ohne dabei für irgend jemanden eine Schranke zu setzen und Zwang aufzulegen, war er sozusagen der Focus alles Geisteslebens im Heerlager der activen Armee und sein Quartier der Punkt, in welchem sich alle begegneten, denen es Bedürfnis war, ihre Meinungen auszutauschen oder einem solchen Austausch beizuwohnen.

Selten ist ein russischer General humaner gewesen wie er. Es lag in ihm ein tiefer moralischer Widerwille gegen jene in dem Lande, welchem er diente, nur allzubeliebte Form des Krieges, welche den Verlust an Menschenleben, wie groß er auch immerhin sein mag, für gering erachtet, wenn nur damit der Zweck der Operation erreicht wird. Im vollsten Maße war er sich in dieser Hinsicht seines Berufs als Ingenieur, als General von der Schusswaffe bewußt, deren Bestimmung es allerdings ist, den eignen Truppen einen Schild allerwärts vorzubauen, wo dieselben andernfalls den härtesten Schlägen ausgesetzt sein würden. Während des Krieges von 1809—12 hatte man noch die Methode Suwaroffs gegen türkische Festungen im Gebrauch: ohne viel Zeit zu verlieren rückte man zum Sturm heran und nahm sie entweder oder ergab sich in das Schicksal, mit dem Verlust von vielen Tausenden zurückgeschlagen zu werden. Man kann dreist behaupten, daß General Schilder der erste russische Ingenieur gewesen ist, der seiner Wissenschaft im Kriegsrathe Geltung zu verschaffen gewußt und demgemäß die moderirte Angriffsweise eingeführt hat. Allgemeine Sturmversuche sind in den Belagerungen, die er zu

leiten hatte, nicht gemacht worden; auch die jüngsten blutigen Kämpfe vor Silistria waren nur partielle.

Diese Humanität, welche gern Menschenleben schont und davor zurückweicht, sie in Masse zu opfern, that keineswegs der Energie des Schilderschen Charakters Eintrag. Im Gegentheil war er ein sehr entschiedner Mann und dem gegenüber wenige Schwierigkeiten festen Bestand hatten. Er war es namentlich, der die Bastrungsmantie im russischen Generalstabe unablässig bekämpfte, vermöge welcher jeder Schritt, den man nach vorwärts thue, zuvor vorbereitet und auf den Fall des Mißlingens Rücksicht genommen werden sollte. Um Erfolge haben zu können, muß man im Stande sein, streckenweis im Geschwindigkeitsschritt zu avanciren, pflegte er zu sagen; übergroße Vorsicht ist beim Angriffskriege nicht am rechten Orte, weil man damit ein Element vergeudet, welches auch seinen Werth hat: die Zeit! Man thue was man will dann, wenn man es will; einige Tage darnach werden die Umstände schon andere und möglicherweise die Sache unausführbar geworden sein.

Bei dem allen war General Schilder im Grunde genommen das, was man einen Sonderling nennt. In seiner Natur lag ein Hang nach jener Richtung der Weltanschauung hin, die in frühern Zeiten der eigentliche Fruchtboden des Aberglaubens geworden ist, auf welcher ein Swedenborg fußte und die in der neuesten Zeit in dem Mesmerismus, in der Lehre vom Od und in der Narrheit des Tischrücken einen Anhalt sucht. Er scheute sich nicht, offen zu gestehen, daß er mit den Klopfgeistern im Verkehr und ganz vornämlich in einem nahen und directen Rapport mit der abgeschiedenen Seele seines höchstseligen Zaren Alexander stehe. Derselbe habe ihm über den gegenwärtigen Krieg zu mehren Malen Mittheilungen gemacht, und zur Zeit des russischen Donauüberganges (im März 1854) habe er ihn wissen lassen, die Campagne sei ein Krieg vor Festungen und finde seinen Mittel- und Entscheidungspunkt in diesen.

Wie sehr er auch geneigt war, das Leben anderer zu schonen und mit dem Blute seiner Untergebenen zu geizen, lag es dennoch in seiner excentrischen Art, sich selbst über die Gebühr auszusetzen. Die Kugeln regneten nicht selten um ihn her, und oft schien es, als befäße der Mann, welcher sich ihnen so rücksichtslos aussetzte, ein gefeites Leben. Bei dem gemeinen Mann stand diese Meinung auch völlig fest, und wurde von diesem mit des Generals weit und breit bekanntem Verkehr mit den Abgeschiedenen in Verbindung gebracht. Es mag heute wenige Führer geben, die sich rühmen können, wie Schilder ein Souper im Bereich des feindlichen directen Feuers eingenommen zu haben. Als der Donauübergang vorbereitet wurde, ließ er das Dampfschiff, auf dem er eben soupirt, in die Nähe des feindlichen Ufers steuern, wohin kaum die russischen Kanonenboote nachzufolgen wagten.

Man hat Schilder in jüngster Zeit vielfach einer gewissen Großsprecherei geziehen, und dieser Vorwurf trifft ihn nicht ganz unbegründet. Sanguinisch wie er war maß er, bevor er etwas unternahm, selten die Konsequenzen aus und berechnete meistens die feindlichen Kräfte zu gering. So hatte er sich vermessen, die Festung Sillstria, deren vorgeschobene Werke, wie er wohl wußte, von preussischer Hand herrührten, binnen zwölf Tagen zum Fall bringen zu können. Aber nachdem die Belagerung vom rechten Ufer bereits neun und zwanzig Tage gewährt hatte, innerhalb welcher die Russen den türkischen Schanzen gegenüber vergebens funfzehn Batterien aufgeführt und umsonst 10,000 Mann geopfert hatten, mußte er zu der Ueberzeugung gelangen, daß sein Urtheil diesmal fehlgegangen sei. An demselben Tage erhielt er die verhängnißvolle Schußwunde im Oberschenkel, in deren Folge er starb.

Wenn ich dem Werthe Schilders als Mensch und zugleich als militärischer Charakter alle Anerkennung zu zollen bemüht gewesen bin, kann ich nicht umhin, ihm den Vorwurf zu machen, daß er eben nur unter den russischen Ingenieuren, keineswegs aber allgemein genommen unter den Männern seines Fachs in erster Linie dastand. Ich kenne nicht den Antheil, welcher ihm in Rücksicht auf die Ausführung der russischen großartigen Befestigungen an der Weichsel zukommt; was er für die permanente Befestigungskunst leistete, muß mithin hier außer Betracht bleiben. Im Felde hat er, wenn man genauer auf die von ihm geleiteten Belagerungsarbeiten und auf seine zeitweiligen Ortsbefestigungen eingeht, nichts Außerordentliches geleistet. Man begegnet dann und wann sogar bei den von ihm überwachten und entworfenen Operationen einem entschiedenen Mangel an Urtheil. Dabei war Schilder von dem Ehrgeiz besessen, ein Neuerer in seinem Fach zu sein. Er ist der Erfinder der sogenannten Enveloppescharten oder der neuen russischen Methode, Batterien zu erbauen. Sie haben sich — und das war vorauszusehen — schlecht bewährt. Die türkischen Geschütze gewannen, vielleicht grade auf Grund der unpraktischen Neuerungen, stets schnell das Uebergewicht über die russischen Stücke und demonstirten die modernen Schilderschen Scharten in der Regel so gründlich, daß sie nicht wiederhergestellt werden konnten. Eine andre Schrulle des Generals war es, hölzerne Blendkanonen auf Lafetten aufzustellen, um den Feind über die Feuerkraft der russischen Batterien und Werke zu täuschen. Nirgends wendete er diese Gaukelei in ausgedehnterem Maßstabe an, als bei den provisorischen Befestigungen von Galacz und Braila, d. h. auf dem walachischen Ufer und zu einer Zeit, wo er, da die Türken dieselben nicht bedrohten, kaum eine Absicht damit verbinden konnte.

Der Widerstand, auf welchen er am Ende seiner Laufbahn vor Sillstria gestoßen, scheint den General ganz außer Fassung gebracht zu haben. Seine Maßregeln, die hier stellenweise durch ihre Zweckwidrigkeit frappiren, würden

andernfalls gar nicht erklärt werden können. Die detachirten Werke umspannen allerdings einen Halbkreis von nicht weniger als drittelhalb Stunden Ausdehnung, wenn man die Tragweite ihres Geschüzes mit einrechnet, aber mit einer Armee von 103,000 Mann, und so stark war das Belagerungsheer, hätte sich bei praktischen Dispositionen auch eine noch weitere Raumstrecke umfassen lassen. Wenn eingewendet werden sollte, daß dies nicht dem General Schilder zur Last falle, sondern dem Fürsten von Warschau, so ist damit der Vorwurf nicht gehoben, denn ein verständiger und selbstbewußter Ingenieurgeneral würde es abgelehnt haben, einen Platz anzugreifen, bevor den nöthigsten Vorbedingungen genügt worden.

Wenn diese Zeilen Ihren Blättern im Druck einverleibt sein werden, wird dem Publicum auch bereits ein Uebersichtsplan der russischen Angriffsarbeiten vor Silistria vorliegen. Männer von Fach werden dann aus eigener Anschauung urtheilen können, was der erste Ingenieur des russischen Kaiserreichs gegenüber der größten Aufgabe seines Lebens, einen Platz, dessen Vorterrän nach modernen preussischen Grundsätzen befestigt worden, anzugreifen, zu leisten vermocht hat. Wenn ich mein eignes Urtheil zu Rathe ziehe, ist es ganz erstaunlich wenig, auch wenn man die richtige und kühne Leitung der Vertheidigung und den Heldennuth der türkischen Truppen als größte Gegenkräfte in Anschlag bringt.

W o c h e n b e r i c h t.

Theater. — Ohne unsrem Berichterstatter über die Münchener Vorstellungen vorgreifen zu wollen, erlauben wir uns hier einige vorläufige Bemerkungen über den Plan des Unternehmens. Es ist von mehren sonst kundigen Seiten angezweifelt worden, ob eine durchgängige Besetzung eines Stücks mit Virtuosen mit einem hingebenden Zusammenspiel im Sinn des Dichters, mit der richtigen Vertheilung von Licht und Schatten verträglich sei? Soviel hat sich schon jetzt als Resultat herausgestellt, daß diese Befürchtungen ungegründet sind. Sowol für die Künstler selbst als für das Publicum kann eine solche Anspannung von Kräften, die selbstverständlich nur als Ausnahme gedacht werden kann, nur anregend und fördernd wirken. Man gewinnt dadurch eine höhere Auffassung von der Poesie und einen idealeren Begriff von der ausübenden Kunst. Dagegen möchten wir uns mit der Auswahl der Stücke nicht ganz einverstanden erklären. Eine so außerordentliche Concentration von Kräften darf nicht vergeudet werden. Man muß sie dazu benutzen, solche Stücke ersten Ranges aufzuführen, die unter den gewöhnlichen Umständen nur höchst ungenügend zur Darstellung kommen können. Zu dieser Reihe gehören gewiß die drei Lessingschen Stücke, aber keineswegs die Räuber, Cabale und Liebe und Clavigo. Diese Stücke werden auch bei einer gewöhnlichen Truppe